

Günter Grass
Am Kanal 1
23919 Behlendorf

Behlendorf, den 8. Mai 2012

Liebe Frau Hecht-Galinski,

vielen Dank für Ihren Brief und Zuspruch, der mir gut getan hat. Ich komme erst jetzt dazu, Ihnen zu antworten, weil mir, wie Sie sich vorstellen können, mein Gedicht „Was gesagt werden muß“ eine Menge Post ins Haus getragen hat, darunter viele Briefe, die die Argumente meines Textes als berechtigt werteten und die sich ganz im Gegensatz zu dem befanden, was in vielen Zeitungen – nicht nur denen der Springer-Presse – zu lesen stand. Ich bin ja seit einigen Jahrzehnten Kampagnen gewohnt, aber diesmal wurde der Rufmord mit wahren Rudelgeheul laut. Dennoch will ich mich nicht beklagen. Zum einen war diese Reaktion voraussehbar, zum anderen – und das ist wichtiger – hat mein Gedicht dazu beigetragen, das Schweigen über eigentlich unübersehbare Tatbestände zu brechen.

In meinem Gedicht habe ich mich bewußt auf die Diskrepanz zwischen der nur zu vermutenden Arbeit an einer Atombombe im Iran und dem vorhandenen israelischen nuklearen Potential einer mittelgroßen Atommacht beschränkt, zudem auf die empörende Lieferung von U-Booten als deutsche „Wiedergutmachungsleistung“. Den alltäglichen Zustand im Gaza-Streifen und den alltäglich gewordenen Landraub in den besetzten Gebieten habe ich ausgespart, weil mir die gegenwärtig drohende Kriegsgefahr vordringlicher ist.

Ich bin Ihrem Vater während der 60er und 70er Jahre, als ich in Berlin wohnte, mehrmals begegnet und jedes Mal beeindruckte mich seine aus den Erfahrungen eines Überlebenden entstandene Haltung. Während ich Ihr Buch „Das elfte Gebot: Israel darf alles“ las, kam es mir oft vor, als spreche aus Ihnen zugleich Ihr Vater: mutig und unbeirrbar im nie endenden Kampf für Gerechtigkeit. Wie Sie wissen, sind mir während meiner jungen Jahre, die geprägt waren von der Zeit des Nationalsozialismus, harte Lektionen erteilt worden. Daraus habe ich meine Konsequenz gezogen, wovon meine literarische Arbeit zeugt, die, angefangen von dem Roman „Die Blechtrommel“ bis zu meiner letzten Prosaveröffentlichung „Grimms Wörter“, die Last der deutschen Vergangenheit immer wieder zum Thema hatte. Es stimmt, daß ich lange gebraucht habe, mich dazu durchzuringen, meinen Freundesdienst gegenüber den in Israel lebenden Juden durch offen ausgesprochene Kritik zu beweisen. Nun hoffe ich, daß mein später, womöglich verspäteter Entschluß, das Schweigen zu brechen, möglichst vielen Menschen behilflich wird, aus ähnlicher Motivation die Dinge beim Namen zu nennen.

Was mich betrifft, werde ich trotz meiner demnächst 85 Jahre – und mittlerweile wacklig auf den Beinen - und trotz aller Angriffe nicht wieder dem Schweigen verfallen, wobei ich mir der Gefahr bewußt bin, die auch sicher Sie kennen, aus verletztem Zustand dem Haß des Herrn Broder und seiner Chorknaben nachzueifern; es ist an uns, das Niveau der notwendigen Kritik zu bestimmen.

Sollten Sie mal in meine norddeutsche Gegend kommen – Behlendorf liegt eine halbe Autostunde von Lübeck entfernt – würde ich mich über einen Besuch freuen.

*Freundlichst gratuliert Sie
Günter Grass*